



Foto: Florian Gärtner/Getty Images

Unregierbarkeit ante portas?

Komplexer werdende Gemengelage in unserer so und nicht anders gewordenen Welt

In einer offenen Gesellschaft gebührt den Medien notwendigerweise eine Schlüsselfunktion der Kommunikation. Ohne sie wären weder Demokratie, noch Politik, Kultur und Wirtschaft in ihren modernen Formen vorstellbar. Das gesamte öffentliche Leben in all seinen Facetten ist demzufolge auch Thema professionellen medialen Interesses und medialer Begleitung.



der demokratischen Wahl logisch und faktisch voraus. Nicht von ungefähr gelten die Medien deswegen als „vierte Gewalt“ im Staat, neben der Legislativen, der Judikativen und der Exekutiven.

Theater der sozialen Medien

Soweit die Lehre, wie sie uns aus dem demokratischen Politikverständnis vertraut ist. Im Zeitalter der sozialen Medien einerseits und vor dem Hintergrund brachialen Wettbewerbs in der etablierten Medienwelt andererseits muss diese Lehre überdacht werden. Der Wettbewerb um Auflage und Quote in der Verlagsbranche treibt Redakteure, wie das Beispiel Claas Relotius zeigt, zur Fiktion und bringt dabei eine ganze Branche in Misskredit bis hin zu deren Diffamierung als „Relotius-Presse“ vonseiten des rechten politischen Lagers. Vom Einzelfall jedoch auf die gesamte Zunft zurückzuschließen, ist unzulässig und verfälscht die Perspektive. Denn die überwältigende Mehrheit der Medien arbeitet seriös nach den strengen Richtlinien des Berufsstandes und dessen Ethos.

Zu den traditionell etablierten Medien gesellt sich im World Wide Web jedoch ein Machtfaktor, der im Prozess der Meinungsbildung zunehmend an Einfluss gewinnt: die sozialen Medien. Nolens volens findet sich der Einzelne plötzlich in der Verantwortung nicht nur persönlicher Meinungsbildung im stillen Kämmerlein bei der morgendlichen Frühstücks-Lektüre seiner Tageszeitung oder beim abendlichen Gang zum Stammtisch im „Goldenen Kalb“. Seine Meinungsbildung vollzieht sich im Rampenlicht sozialer Medien und damit der Öffentlichkeit. Und das in einer noch nie dagewesenen Art und Weise und Intensität. Das individuelle Selbst und seine Meinung wird zum öffentlichen oder teilöffentlichen Phänomen. Zum

aktiven Meinungsbildner. Oder aber zum passiven Meinungserdulder, sollte er aus welchem Grund auch immer als Informationsobjekt ins Räderwerk sozialer Meinungsbildung geraten sein. Der Einzelne wird Subjekt und Objekt im Prozess sozialer Meinungsbildung, Täter und Opfer in einem – von der unabdingbar überzeugten Suche nach der Wahrheit bis zum latenten oder vollendeten Selbstbetrug. Das Drama des individuellen Lebens findet seine Bühne im Theater der sozialen Medien. Jeder kann eine Berühmtheit werden. Eine gefeierte oder eine tragische. Was für Aussichten. Es wird Realität, was die Demokratie eigentlich verheißt. Das Volk regiert. Wir regieren. Jeder kann nicht nur Trainer des FC Bayern München. Nein. Jeder kann auch Kanzler.

Twitter-Profi Donald Trump

Der unstrittigen Polemik dieser Ausführungen zum Trotz: Die Macht der sozialen Medien den Mächtigen-Kanzlern zu überlassen, beschreibt einen essentiellen Fehler etablierter (deutscher) Politik. Frau Merkel sollte sich sinnvollerweise am Twitter-Profi Donald Trump ein Beispiel nehmen. Im World Wide Web bilden sich nämlich identitätsstiftende Communities von „Likern“ und formieren sich durchsetzungsstarke, meinungsbildende Gruppierungen von „Followern“, die aufgrund der mehrheitlich jugendlichen „User“ nicht zuletzt die politische Orientierung ganzer Gesellschaften beeinflussen und damit die Zukunftsgestaltung zu ihrer spezifisch eigenen Sache machen, häufig emotional angetrieben und geleitet von realitätsfernen Weltverbesserungs-Utopien. Auf der Strecke bleibt der ideologiefreie gesunde Menschenverstand, der „Common Sense“. Die aktuell noch 16-jährige Greta Thunberg,

Die vierte Gewalt im Staat

Und das ist gut so. Denn wie sonst sollte sich der einzelne Bürger in der komplexen Gemengelage des politischen, wirtschaftlichen, ja, ganz allgemein des öffentlichen Lebens überhaupt eine persönliche Meinung bilden können, die ja nichts weniger ist als die Voraussetzung seiner Souveränität in einer demokratisch verfassten Gesellschaft. Meinungsbildung durch professionelle mediale Information geht der souveränen Bürgerpflicht

so will es scheinen, ist auf dem besten Weg, die Weltherrschaft wenigstens in Klimafragen zu übernehmen – zumindest die in punkto Meinungsführerschaft bei ihrer spezifisch eigenen Klientel. Und die zählt weltweit immerhin in Millionen.

Als Bürger Verantwortung mittragen

Das Ergebnis? Was im späten 20. Jahrhundert nicht nur die politikwissenschaftliche Diskussion beherrschte, die These von der Unregierbarkeit moderner Demokratien nämlich, hat heute gute Chancen, Realität zu werden – nicht zuletzt durch die Verlagerung der meinungsbildnerischen Gewalt in die sozialen Medien.

Ein halbes Jahrhundert nach Niklas Luhmanns Unregierbarkeits-These, gestützt durch die behauptete Selbstregulierung gesellschaftlicher Subsysteme, allen voran die Wirtschaft, verlieren durch diese schleichend evolutionäre Verlagerung freilich auch die legislative, die judikative und die exekutive Gewalt zunehmend ihre staatstragenden Funktionen. Von der Zerreißprobe in der Parteienlandschaft und der Stärkung der Extreme an deren Rändern gar nicht zu schreiben. Und das in Anbetracht einer immer komplexer werdenden Gemengelage in unserer so und nicht anders gewordenen Welt, für deren Geworden-Sein wir als Bürger unseres Gemeinwesens Verantwortung mitzutragen haben. Ob uns das gefällt oder nicht. Zum Beispiel an der Wahlurne, an der entschieden wird, wer uns regiert.

Dass demokratisches Regieren immer schwieriger wird in einer global vernetzten Welt, in der alles mit allem zusammenhängt und der ordnende Blick auf das große Ganze immer schwieriger, wenn nicht sogar

unmöglich wird oder bereits geworden ist, ist offensichtlich. Vieldimensionale Konflikte in allen Belangen des Politischen und des Wirtschaftlichen überall auf unserem Planeten sprechen eine deutliche Sprache. Und alle Konflikte haben das Potenzial, sich zu manifesten Krisen auszuweiten. Die Dystopie scheint programmiert. Machen wir uns das viel dimensionierte Dilemma anhand wenigstens eines konkreten Beispiels deutlich, indem wir vor unserer deutschen Haustüre kehren.

Das Öko-Dilemma

Spätestens seit Greta Thunbergs Fridays for Future (FFF)-Bewegung ist der Klimawandel im Zentrum

medialen Interesses angelangt – in den konventionellen Medien genauso wie in den sozialen. Und selbstverständlich hat auch die Politik das Thema für sich entdeckt, parteiübergreifend von links bis zur Mitte gilt Grün als akzeptable Farbe. Am rechten Rand des Spektrums formiert sich die Opposition, die den Klimawandel als „natürlich“ und als nicht vom Menschen verursacht beschreibt oder das Phänomen als solches à la Donald Trump als linksideologische Propaganda verketzert. Und, machen wir uns nichts vor, stringentes Regierungshandeln bei der Beantwortung der Klimafrage sieht anders aus als in Deutschland. Wir Deutschen müssen bei der Beantwortung der Klimafrage gemäß eigenem Anspruch nachsitzen, ganz



unabhängig davon, aus welchem Blickwinkel wir die Frage thematisieren – denn das Öko-Dilemma ist nicht von der Hand zu weisen.

„König“ in welchem ökologischen Reich sind wir?¹

An vorderster Front in diesem Dilemma: Dieselgate. Mit dem Betrug der Automobilhersteller geht auch ein veritabler Selbstbetrug einher, unsere Einstellung zu Ökonomie und Ökologie betreffend. Dank Selbsttäuschung und Selbstbetrug legen wir uns die Wirklichkeit gern so zurecht, wie wir sie gern hätten. Nur zu gerne reden wir uns deswegen nämlich hierzulande ein, wir seien Ökologie-Weltmeister. Und in der Tat kann im Vergleich mit Blinden ein

Einäugiger immer für sich in Anspruch nehmen, König zu sein. Aber „König“ in welchem ökologischen Reich sind wir eigentlich? Gewiss: Wir haben die Atomkraftwerke abgeschaltet. Deren technologischer Rückbau und die damit verbundenen Kosten – ungewiss. Die Endlagerung von Atommüll und deren Kosten – nicht geklärt. Der Transport von Strom von der Nordsee bis an die Alpen – eine unberechenbare, nicht planbare Phantasie. Und was nutzt es, wenn wir in Deutschland unter Umweltgesichtspunkten Braunkohlekraftwerke stilllegen, deren Technologie jedoch weiter ins Ausland verkaufen – als wäre die Umwelt eine ausschließlich deutsch-nationale Angelegenheit. Die praktische deutsche Politik in der zweiten Hälfte der zweiten Dekade nach der Jahrtausendwende glänzt in all diesen Fragen nicht durch überzeugendes Regierungshandeln.

Die Unabänderlichkeit eines zivilisatorischen Fundamental-Konflikts

Ökologische Wahrheit und ökonomische Wahrheit und deren Repräsentanten in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik befinden sich in einem, wie es scheint, permanenten Kampf, der traditionell bislang nur einen Sieger kennt: die Ökonomie. Denn verbunden mit der Ökonomie und ihren Wirkungen ist der materielle Wohlstand jenes von den „Segnungen“ der Ökonomie bevorzugten Teils der Menschheit. Speziell hierfür liefert der Flugverkehr ein spektakuläres, wenn auch nicht repräsentatives Beispiel – mit einer verheerenden Öko-Bilanz. Denn es gilt als gesichert, dass es keine andere menschliche Aktivität gibt,



die in einer derart kurzen Zeit so viele Emissionen verursacht wie die Luftfahrt. Der touristische „Klima-Fußabdruck“ wird, dem WWF zufolge, zwar von nur drei Prozent der Weltbevölkerung verursacht, hat aber einen überproportional großen Anteil der weltweiten CO₂-Emissionen zur Folge. Mehr als 5.700 kg CO₂ und andere Treibhausgase setzt jeder Passagier zum Beispiel auf dem Hin- und Rückflug von Europa nach Asien frei. „Das ist die Hälfte der durchschnittlichen Jahresemission eines jeden Deutschen, die vom Umweltbundesamt mit 11.600 kg angegeben wird“, wie die „Welt am Sonntag“ am 23. Juni 2019 vorrechnete. Besonders absurd in diesem Zusammenhang: Die von der Politik angekündigten steuerlich absetzbaren „Spenden“ für Klimaschutzprojekte, eine Art Ablasshandel der Moderne zur Beruhigung des schlechten Gewissens.

Unser Reiseverhalten steht symbolisch und symptomatisch für einen Fundamentalkonflikt, der unser aller

Leben durchdringt und sich auswirkt bis in die feinsten Verästelungen alltäglicher Entscheidungen, die wir zu treffen haben.

Selbstbefreiung aus dem Strudel des Mainstreams

Es ist letztlich das Verhalten, respektive die Verhaltensänderung der vielen Einzelnen, die eine Änderung bewirken in unserer Zivilisationsbilanz auf diesem Planeten – und sei es auch nur durch das zu Recht vielgerühmte gute Beispiel, das Schule macht und unserer Alltagsmoral in vielerlei Hinsicht auf die Sprünge hilft. Denn jede Veränderung hat immer eine metaphysisch teleologische, aber auch eine pädagogische Dimension. Und das gilt nicht nur für unsere Teilnahme am Flugverkehr und dessen Folgen, über die sich trefflich streiten lässt. Es geht um Einzelbeispiele unseres Lebens, ja. Aber es geht vor allem um

Grundsätzliches. Um die Frage nämlich, inwieweit und ob wir die großen Entscheidungen unseres Lebens noch selbstbestimmt treffen, inwieweit und ob wir die essentiellen Fragen unserer Existenz identitätsstiftend oder -während zu beantworten willens und in der Lage sind. Es sind insofern grundlegende Entscheidungen, die wir uns zunächst bewusst machen und mit unserem eigenen Selbst und unserem eigenen Gewissen konfrontieren müssen. In der Regel werden daraus dann Entscheidungen, die wir zu treffen haben im Kampf gegen unser im bequemen Konformismus- und Komfort-Trott gefangenes eigenes Selbst. Das ist kein einfacher Kampf. Es ist ein beschwerlicher Kampf. Und einer, bei dem wir viele Niederlagen



Foto: NurPhoto/Getty Images

einstecken müssen. Denn wir kämpfen diesen Konflikt gegen uns selbst. Aber wer sich selbst besiegt, indem er ausbricht aus dem Konformismus der Herde, ist ein Sieger der besonderen Art. Ihm werden keine Lorbeerkränze geflochten und keine Medaillen umgehängt. Aber er kann mit großem Ernst von sich sagen, sich selbst befreit und Zynismus, Ignoranz oder Resignation hinter sich gelassen zu haben.

Governance des eigenen Selbst

Governance, Führung des eigenen Selbst allerdings ist immer auch an

Rahmenbedingungen gebunden, die zu berücksichtigen sind – eine Tatsache, die wir nicht ignorieren dürfen. Um unser konkretes Beispiel in einer Frage zu verdichten: Ist es überhaupt möglich, in unserer so und nicht anders gewordenen Zivilisation ein klimaneutrales Leben zu führen?

Schließen wir die Eremitage in den Wäldern, das „Walden“ im Sinne Henry David Thoreaus einmal aus, so kann die Antwort dennoch nur lauten: Ja – unter der Voraussetzung allerdings, dass strukturelle Rahmenbedingungen grundlegend verändert werden. Unter Einbezug der Einfluss-Möglichkeiten der Medien im Allgemeinen und der sozialen Medien im Besonderen braucht es in einer Demokratie dafür identitätsstiftende Mehrheiten im Prozess eines steten Diskurses, der nachhaltig tragfähige Regierungsentscheidungen ermöglicht. Diese Entscheidungen sind aber weit und breit nicht in Sicht. Denn die Voraussetzungen dafür pulverisieren sich mit unschöner Regelmäßigkeit im alltäglichen Kleinklein politischen Überlebens in einer in sich zersplitterten Parteienlandschaft. Vorbei die

Zeiten stabiler Lagerbildungen und komfortabler Mehrheiten großer Volksparteien, die Deutschland in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg prägten. Unregierbarkeit ante portas? Das Menetekel ist nicht zu übersehen. Und seine Ingredienzien sind weit komplizierter und vielfältiger, als die Politikwissenschaftler dieser Welt vor einem halben Jahrhundert voraussehen konnten. Darum muss es uns gelingen, das „Prinzip Hoffnung“ mit dem „Prinzip Verantwortung“ quasi als Maxime unserer Governance des eigenen Selbst zu verbünden. Denn uns allen muss bewusst sein, dass die Bewältigung großer Aufgaben vor uns liegt. Und zwar vor jedem von uns.

Kurt E. Becker

¹Vergleiche aktuell Hans-Peter Canibol, Susanne Theisen-Canibol (Hrsg.): *Nachhaltige Kommunikation in unübersichtlichen Zeiten, Schriftenreihe Kommunikation Nr. 2, Fakten & Köpfe Verlagsgesellschaft mbH, Groß Gerau 2019, darin vor allem, teilweise wortgleich: Kurt E. Becker: „Wahrheit und Lüge in der Kommunikation“, sowie Martin C. Wolff: „Zum strategischen Umgang mit Identität“.*